

Reisener, Wolfgang

Article — Digitized Version

Humanae Vitae - inhuman?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Reisener, Wolfgang (1968) : Humanae Vitae - inhuman?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 48, Iss. 9, pp. 473-474

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/133881>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Humanae Vitae – inhuman?

Der Besuch des Papstes in der kolumbianischen Hauptstadt konnte nicht jenen erhofften friedlichen Umbruch in der überlieferten Wirtschafts- und Sozialstruktur einleiten, die die Masse der lateinamerikanischen Bevölkerung in einem verhängnisvollen Kreislauf der Armut gefangen hält. Der Papst scheute im sozialen Bereich den direkten, konkreten Eingriff, den er in der Frage der Geburtenkontrolle durch die Enzyklika „Humanae Vitae“ gewagt hatte. Er richtete lediglich Mahnungen zur sozialen Tat an die herrschenden Klassen und tröstete die Armen damit, daß ihr „Leben als niederes Volk viel mehr Aussicht hat auf das Himmelreich“. Für eine Familie, die mit zehn Kindern, deren Leben stets durch Hunger und Krankheit bedroht ist, in einer Elendshütte haust, sind das gewiß schöne Worte. Aber blickt man gleichzeitig auf die Enzyklika — welche traurige Konsequenz, dem gottgewollten Leben das gottgefällige Elend an die Seite zu stellen!

Die Enzyklika des Papstes ist nahezu überall auf Kritik, zum Teil auf harte und erbitterte Kritik gestoßen. Es geht hier nicht darum, die moraltheologischen und ethischen Aspekte der Lehren des Papstes über die Familienplanung und die Geburtenregelung zu erörtern. Im Prozeß der Autonomisierung der Person ist es letztlich ohnehin Sache der Katholiken selbst, Pille und Papst auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Bedeutsam erscheint hier vielmehr, daß die päpstlichen Thesen das Prinzip der Interdependenz von wirtschaftlicher, sozialer Entwicklung und Geburtenkontrolle als Voraussetzung jeden Fortschritts in den Entwicklungsländern diskreditiert haben.

Das immense Wachstum der Bevölkerung in den Entwicklungsländern ist mittlerweile ein Faktum, das auch jene nachdenklich stimmen sollte, die bisher die künftige physische und moralische Existenz der Weltbevölkerung mit kühnem Optimismus betrachtet haben. Nach neuesten Schätzungen wächst die Erdbevölkerung gegenwärtig um rund 190 000 Menschen täglich (Neugeborene abzüglich Sterbefälle). In einem Jahr sind das etwa 70 Millionen, also weit mehr als die Einwohnerzahl der Bundesrepublik. Diese Rechnung, die sich mühelos fortsetzen läßt, ist beunruhigend genug. Sie wird jedoch bedrohlich, wenn man berücksichtigt, daß die Erzeugung von Nahrungsmitteln in der Welt schon seit einigen Jahren mehr oder weniger stagniert. Zwei von drei Menschen auf der Welt leiden Hunger. Bald werden es, wenn der Bevölkerungsexplosion in den Entwicklungsländern nicht wirksam Einhalt geboten wird, drei von vier sein. Sollten die pessimistischen Prognosen Malthus', nach denen die Bevölkerung die Tendenz hat, sich schneller zu vermehren als der Bodenertrag, d. h. den Nahrungsmittelspielraum ständig zu überschreiten, in Hungersnöten eine späte Rechtfertigung erhalten? Der amerikanische Soziologe Robert Cook charakterisierte die Gefahr einer solchen Entwicklung der Volkswirtschaften drastisch, als er sagte, das Problem der wachsenden Erdbevölkerung bedrohe die Menschheit ebenso wie die Atombombe — nur habe es eine längere Zündschnur.

Der Papst muß die Gefahr einer weltweiten Front aller Hungrigen und Armen gegen die Reichen und Satten erkannt haben. Die Enzyklika schmälert jedoch den Anspruch und die Kompetenz der katholischen Kirche, an der friedlichen Evolu-

tion im wirtschaftlichen und sozialen Bereich der unterentwickelten Länder auf der Welt mitzuwirken. Die Kirche entfremdet sich mit den Thesen der Enzyklika auch den staatlichen Gremien und internationalen Organisationen, die in der weltpolitischen Existenzfrage der Entwicklungshilfe zu entscheiden haben. Sie fördert die Spannungen in der Entwicklungspolitik. Was sollen katholische Politiker etwa gegenüber dem Beschluß des amerikanischen Kongresses unternehmen, Nahrungsmittelhilfe nur noch an Entwicklungsländer zu vergeben, die die Geburtenkontrolle durch Kontrazeptive oder andere Mittel systematisch fördern? Wie sollen sie sich gegenüber Programmen der Agency for International Development verhalten, die im vergangenen Haushaltsjahr 140 Mill. DM und im neuen Haushaltsjahr 200 Mill. DM für die Bevölkerungskontrolle mittels der Pille erhielt?

Es wäre zu einfach, die praktische Bedeutung der Enzyklika mit dem Argument herabzusetzen, daß bisher breitangelegte Versuche zur Geburtenregelung in Entwicklungsländern nicht den erwarteten Erfolg hatten, also letztlich zwecklos seien. Das Verdikt des Papstes wendet sich ja nicht nur gegen die gegenwärtig gebräuchliche „Antibaby-Pille“. Es gilt für die künstliche Geburtenregelung schlechthin und trifft damit auch künftig zu entwickelnde wirksamere und weniger komplizierte Verfahren.

Zahlreiche Passagen der Enzyklika „*Populorum Progressio*“ beschäftigen sich mit dem Durchbruch der unterentwickelten Länder in ein Stadium höherer wirtschaftlicher Entwicklung. Wirtschaftlicher Fortschritt ist jedoch in weiten Bereichen Asiens und Lateinamerikas kaum denkbar, solange das Bevölkerungsproblem die Bereitstellung einer genügenden eigenen Nahrungsmittelmenge verhindert und ein Land sich in diesem Sektor auf die Hilfe des Auslands stützen muß. Bei unkontrolliertem Bevölkerungswachstum kann ein ständig zunehmender Teil der Entwicklungshilfe nicht mehr für den Fortschritt vorantreibende Investitionen verwendet werden. An die Stelle der Förderung notwendiger Infrastrukturprojekte und ausbaufähiger Industrieanlagen träte letztlich die internationale Armenpflege.

Die Gefahr der Bevölkerungsexplosion ist dabei gerade dort am größten, wo die Stellung der katholischen Kirche am stärksten ist. Südamerika, dessen Bevölkerung sich bei gleichem Wachstum in etwa 25 Jahren verdoppelt haben wird, gleicht heute schon einem Vulkan, der kurz vor dem Ausbruch steht. Der Einfluß der katholischen Kirche und die heute unverständliche Auffassung, daß Menschenmassen den Mangel an technischen und wirtschaftlichen Hilfsmitteln bei der Eroberung der weiten „leeren“ Räume ersetzen könnten, haben bis vor kurzem jegliche offizielle Initiative auf dem Gebiet der Geburtenkontrolle unmöglich gemacht. Erst eine realistischere Einschätzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten und das immer größere Ausmaß der illegalen Abtreibungen haben die Regierungen in Chile, Honduras und Kolumbien kürzlich veranlaßt, der Bevölkerung kostenlos antikonzepzionale Mittel zur Verfügung zu stellen. Unter dem Druck der Verhältnisse ergeben sich hier offensichtlich Ansätze, Bevölkerungskontrolle auch ohne den Segen des Papstes zu betreiben.

Die katholische Kirche setzt sich mit der Enzyklika „*Humanae Vitae*“ nicht nur über ökonomische Kausalzusammenhänge hinweg, sie geht an einem der drängendsten Probleme der Menschheit vorbei. Päpstliche Generalappelle für soziale Gerechtigkeit und gleichmäßigere Verteilung des wirtschaftlichen Reichtums auf der Welt, wie in der Enzyklika „*Populorum Progressio*“, sind praktisch ohne Wirkung. Die katholische Kirche selbst gerät durch ihr Verhalten der Bewahrung, der Verteidigung und der Absonderung in die Gefahr, von der sozialen Entwicklung überrollt zu werden. Die Lehren der jüngsten Enzyklika „*Humanae Vitae*“ und das Auftreten des Papstes in Kolumbien, der die Millionen Hungernder und Unzufriedener vergebens auf ein klares Wort warten ließ, sind sicher kein Beweis für die daseinsbedeutsame Stellung der katholischen Weltkirche in der Gegenwart.

Wolfgang Reisener